Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Sohrau O.-S. und Umgegend.

Erscheint wöchentlich einmal: Sonnabend. Bezugspreis: Monatlich frei ins Haus und bei allen Postanstalten 0,60 Rm.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker: Paul Hunold, Stadtbuchdruckerei, Sohrau.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Millimeterzeile 10 Pf. Inseraten-Annahme bis spätestens Freitag 10 Uhr vormittags.

Nr. 9 | Fernspr. Nr. 49 | Sonnabend, den 2. März 1940 | Gegründet 1879 | 62. Jahrgang.

Des Führers große Rede.

Berlin, 26. Februar. Ueberraschend stand das ganze deutsche Volk am Sonnabend unter dem überwältigenden Eindruck einer Führerrede, deren staatspolitische Formulierungen von letzter Klarheit waren. Aber nicht das allein bedeutete uns ein Erlebnis unvergeßlicher Art. Wir spürten die gebollte Energie unseres siegesgewissen Volkes aus diesen lebendigen, tief ernsten und doch auch wieder von befreiendem Humor erfüllten Ausführungen des Führers. Alle fühlten es dankbar, was der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner, bei seiner Begrüßung unter dem Jubel der alten Parteigenossen betonte: Wir haben den Führer so gesund und froh in unserer Mitte!

Und dann folgte eine geharnischte Abrechnung mit den Widersachern, die Deutschland in den Abgrund stürzen wollten, die sich nun erdreisten, es gar zu zerschlagen. Die Würdigung der dreizehn Jahre Kampf um die Macht in Deutschland war uns erneut ein Beweis jener gewaltigen Zielsetzung, mit welcher der Führer den Kampf ums Ganze führte! Wie prangerte Adolf Hitler wieder die „alten, vollständig verkalkten Nullen" an, die heute von jenen kümmerlichen Gestalten eines Churchill, Duff Cooper, Eden, Chamberlain und vor allem Hore-Belisha verkörpert werden! Es gilt, den Kampf gegen einen Internationalhaufen zu führen, der in jüdischem Solde steht. Und der Frontsoldat von einst, der als unbekannter Deutscher vor zwanzig Jahren zum Kampf gegen diese Mächte im Innern des Reiches antrat, er steht heute als der Führer der geschlossenen Nation der Welt in vorderster Front in diesem Ringen, das nun der endgültigen Sicherung gegen äußere Feinde gilt. Wiederholt bestätigt der tosende Beifall seiner Getreuen dem Führer, daß er sich genau so gleich geblieben ist in diesen zwanzig Jahren wie alle wertvollen, innerlich wahren und aufrechten Deutschen, auf deren Grundlagen das Ewige Reich der Deutschen gegründet wurde.

Als Adolf Hitler betonte, daß er vor zwanzig Jahren die Proklamation des neuen deutschen Volkstaates in diesem Saal aussprach, wurde dieses Bekenntnis der Auftakt zu den folgenden Darlegungen über den unerbittlichen Kampf gegen die feindliche Umwelt. Aber der Führer brachte uns auch in unerhört lebendigem Vergleich die Erkenntnis nahe, wie anders das Deutschland von heute gegenüber dem von 1914 außenpolitisch, wirtschaftlich und letztlich machtpolitisch aussieht. Mit berechtigtem Stolz sprach der Führer vor allem auch über das gewaltige Werk der deutschen Aufrüstung. Damit hat er — dafür wissen wir ihm erst recht jetzt zu danken — die sicherste Voraussetzung für den Sieg der deutschen Sache geschaffen. Und als er unter dem minutenlangen Beifall seiner Getreuen, aber auch unter innerer Zustimmung der ganzen am Lautsprecher lauschenden Volksfamilie erklärte: „Ich habe in den letzten fünf Monaten gearbeitet, wie nie ein Mensch arbeiten konnte", da waren wir uns alle dessen bewußt, was dieses Wort bedeutete. Welche Größe steht in Wirklichkeit hinter den humorvollen Worten: „Einer wird mir niemand nachsagen, daß ich jemals faul gewesen bin!"

Planvoll und umsichtig hat der Führer in jeder Hinsicht vorgesorgt, getragen vom höchsten Verantwortungsbewußtsein. Und im Bewußtsein der erfüllten Pflicht konnte er zum Schluß den Glauben an den Segen des Herrgotts bei der letzten Tat um die endliche Freiheit der deutschen Nation zum Ausdruck bringen.

Mit Nachdruck sagte der Führer: „Was wir wollen, ist nicht die Unterdrückung anderer Völker, es ist unsere Freiheit, unsere Sicherheit, die Sicherheit unseres Lebensraumes. Es ist die Sicherung unseres Lebens selbst. Dafür kämpfen wir!"

Adolf Hitler konnte seine Ausführungen wohl kaum treffender schließen als mit dem Wort: „Und wenn die Welt voll Teufel wär', es wird uns doch gelingen!" Der jüngste Appell des Führers an sein ganzes Volk ist zum erneuten Beweis dafür geworden, daß er in seinen Ausführungen gesagt hat, was heute die in sich geschlossene Nation wie eine Selbstverständlichkeit denkt und will. Und Adolf Hitler konnte sich mit seinem Volke nicht besser in Uebereinstimmung bringen, als mit jenem Wort, das unser bedingungsloses „Ja" auslöste: „Ich habe nie einen anderen Ehrgeiz gehabt, als die Liebe und Zuneigung meines ganzen Volkes zu erringen und zu erhalten!"

Minutenlang brauste ein unbeschreiblicher Sturm des Beifalls, des Dankes und der Begeisterung durch den Saal. Die Lieder der Nation klingen auf und werden inbrünstig mitgesungen. Immer wieder erneuern sich minutenlang die Beifallskundgebungen und die Heilrufe. Sie finden erst ein Ende, als der Führer den Saal verlassen hat.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in der Stadt des Westfälischen Friedens.

Münster, 28. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Mittwoch mittag in Münster ein. Im Friedenssaal des Alten Rathauses, in dem einst der Westfälische Friede deutsche Ohnmacht besiegelte, ließ er sich von dem Archivar der Stadt Münster einen kurzen Ueberblick über das Zustandekommen und die Auswirkungen des Westfälischen Friedens, dessen Zeuge der Saal vor 300 Jahren war, geben. Am Nachmittag besuchte der Minister eine Propagandakompanie der Wehrmacht. Abends nahm der Minister in dem überfüllten größten Saal der Stadt vor einer ihm mit größter Spannung lauschenden Menschenmenge, die seine Rede mit Begeisterung und großer Zustimmung aufnahm, das Wort.

Reichsminister Dr. Goebbels ließ zu Beginn seiner Rede die Erinnerungen an den Tod Horst Wessels auferstehen. Geiferndar Hohn aller Gegner habe zu jener Zeit dessen Prophezeiung ausgelöst, daß in wenigen Jahren sein Lied vom ganzen Volke gesungen, daß es die Freiheitshymne der deutschen Revolution werden würde.

Als die geistigen Hauptwortführer des plutokratischen Krieges, den England und Frankreich gegen das Reich vom Zaune gebrochen haben, hetzten heute die gleichen jüdischen und plutokratischen Volksaufwiegler von 1930 vom Ausland aus gegen Deutschland.

Am Beispiel des 30 ährigen Krieges führte Dr. Goebbels dann näher aus, wieviel deutsche Volkskraft durch falsche Führung und durch Uneinigkeit vertan worden ist. Die machtpolitischen Folgen dieser völkischen Tragödie haben wir noch heute zu tragen, während die Bedeutung der Probleme, die damals zur Debatte standen, vollkommen verblaßt sind.

Zum erstenmal in seiner Geschichte sei das deutsche Volk nun einig geworden. Die sterile plutokratische Welt des Westens aber habe schon in dieser Einheit eine Herausforderung gesehen; deshalb habe sie das Reich überfallen, um es für ewige Zeiten in das Niveau des Westfälischen oder doch wenigstens des Versailler Friedens zurückzudrängen.

Das deutsche Volk ist sich im klaren darüber, daß es in dieser kriegerischen Auseinandersetzung zwischen ihm und der westlichen Plutokratie auf Leben und Tod geht. Ein Ausweichen ist jetzt nicht mehr möglich!

„Das deutsche Volk aber", so erklärte Dr. Goebbels, „sei nicht mehr das Volk von 1918 und auch nicht mehr das von 1932: das deutsche Volk hört heute nur auf ein Kommando. Einen November 1918 wird es in Deutschland nie mehr, niemals wieder geben. Die Juden und Plutokraten sollen sich die Mühe sparen."

Dr. Goebbels behandelte dann die besonders wichtigen Aufgaben, die die nationalsozialistische Bewegung in der heutigen Zeit zu erfüllen hat, und die sie in bewundernswerter Weise neben ihrem großartigen Einsatz an der Front auch erfüllt:

„95 Prozent aller Hitler-Jugendführer stehen heute in der Wehrmacht. 400 Hitler-Jugendführer sind allein im Polenfeldzug gefallen. 68 Prozent der nationalsozialistischen SA-Männer stehen in den Reihen der Wehrmacht, und zwar in direktem Einsatz. Von 88 Gruppenführern der aktiven SA-Führer stehen 82 im Felde. Von 16 Kriegsblinden aus dem Polenfeldzug stigen allein in einem Berliner Lazarett fünf SA-Angehörige und zwei Angehörige der HJ. Die SS ist im weitesten Umfange sowohl am Feldzug in Polen beteiligt gewesen als auch beim Einsatz an der Westfront. 718 ihrer Kameraden sind im Polenfeldzug gefallen. Die Partei hat alle auch auf diesem Gebiet ihre Pflicht getan und ist entschlossen, sie auch weiter zu tun. Es ist das so selbstverständlich, daß es gar keiner besonderen Betonung bedarf."

Weiter schilderte Dr. Goebbels, wie das deutsche Volk in der Zeit des Wartens, in der wir leben, inmitten einer neuen gewordenen Welt mit unbändigem Vertrauen ruhig und selbstsicher auf den Führer schaut. „Für uns alle in der Heimat wie an der Front aber gilt der Satz: In Bereitschaft sein ist alles!"

So laßt uns denn arbeiten und kämpfen nach dem Wort: „Gelobt sei, was hart macht!"

Kranz des Führers an Wessels Grab.

Berlin, 23. Februar. Die zehnte Wiederkehr des Todestages Horst Wessels wurde in der Reichshauptstadt durch würdige Gedenkfeiern begangen. Stabschef Lutze erschien gegen 10 Uhr vormittags in Begleitung höherer SA-Führer am Grabe des Freiheitshelden, an dem eine Ehrenwache der Standarte 5 und eine Ehrenabordnung der SA. angetreten war. In einer Gedenkrede wies Stabschef Lutze auf den schweren Kampf der SA hin, der zumal in Berlin hart geführt wurde. Mit dem Gelöbnis der Bereitschaft, fürs Vaterland jederzeit das Leben zu wagen, legte Stabschef Lutze einen riesigen Kranz des Führers am Grabe nieder.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels legte am Freitagnachmittag ebenfalls einen Kranz am Grabe Horst Wessels nieder. Mit einer kurzen Ansprache wandte sich Dr. Goebbels an die Berliner Vertreter des goldenen Ehrenzeichens, die am Grabe angetreten waren.

15 Millionen Mark für das KWHW.

Berlin, 24. Februar. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gibt das Ergebnis der Geldspenden und Sammlungen sowie der eigenen Spenden der Polizei und ihrer Hilfsorganisationen zum „Tag der deutschen Polizei" für das Kriegs-Winterhilfswerk mit 15 018 952 RM bekannt.

In den bereits vorliegenden Meldungen sind besonders zu erwähnen die Spenden der Stadt Kattowitz mit 95 464,42 RM. und Posen 147 581,18 RM.

In fünf Monaten 1810315 BRT.

Berlin, 26. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

Zwischen Mosel und Pfälzer Wald örtliche Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. In der Luft schwache Aufklärungstätigkeit und Jagdüberwachung an der deutsch-französischen Grenze und über der Deutschen Bucht. Ein französisches und ein britisches Flugzeug wurden abgeschossen. Eigenverluste traten nicht ein.

Durch Einsatz der Seekriegsmittel wurden während der ersten fünf Kriegsmonate (bis zum 20. Februar 1940) 496 feindliche und mit Bannware für England fahrende neutrale Handelsschiffe mit 1810315 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Hervorragender U-Boot-Erfolg.

Berlin, 26. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt:

Im Westen geringes britisches Artilleriefeuer sowie beiderseitige Aufklärungstätigkeit in der Luft.

Eigene Jagdüberwachung an der Westfront und über der Deutschen Bucht blieb ohne Feindberührung. Ein französisches Flugzeug vom Muster Potez 63 wurde in der Eifel durch Flakartillerie abgeschossen.

Ein U-Boot unter Führung des Kapitänleutnants Herbert Schultze hat, von Fernfahrt zurückgekehrt, die Versenkung von 34130 BRT gemeldet. Damit hat dieses U-Boot insgesamt 16 Schiffe mit 114510 BRT versenkt.

Deutsche Flieger über Paris.

Berlin, 28. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Gegend Perl dicht ostwärts der Mosel wurde heute nachts der Angriff eines stärkeren, mit Artillerieunterstützung vorgehenden feindlichen Stoßtrupps erfolgreich abgewiesen.

Die deutsche Luftwaffe unternahm in der Nacht vom 26. zum 27. Februar ausgedehnte Vorstöße in den französischen Luftraum, wobei auch Paris von mehreren Flugzeugen längere Zeit überflogen wurde.

Die am 27. Februar über der Nordsee, den britischen Inseln und in beschränktem Umfang gegen Frankreich durchgeführte Erkundung der Luftwaffe stieß an verschiedenen Stellen auf starke feindliche Abwehr. Zwei deutsche Flugzeuge sind vom Flug gegen England nicht zurückgekehrt.

Ein englisches Aufklärungsflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde abgeschossen.

Erfolgreiches U-Boot von Fernfahrt zurück.

Berlin, 29. Februar. Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot unter Führung des Korvettenkapitäns Werner Hartmann hat die Versenkung von 45000 BRT gemeldet.

Das U-Boot hat damit in zwei Fernunternehmungen die Gesamtversenkungsziffer von 80000 BRT erreicht.

Britische Handelsschiffe bewaffnet.

Amsterdam, 28. Februar. Nach Angaben des Zivillords der britischen Admiralität, die dieser am Dienstag im Unterhaus machte, will England nunmehr alle Handelsschiffe von mehr als 500 BRT bewaffnen. Von 3125 in Frage kommenden Handelsschiffen seien bereits 1920 bewaffnet.

„Altmark" wieder freigekommen.

Berlin, 24. Februar. Der Dampfer „Altmark", der sich, um der Kaperung durch die Engländer zu entgehen, noch während des Ueberfalls mit dem Heck auf Strand gesetzt hatte, ist jetzt durch ganz hervorragende Leistung des Kapitäns und seiner Besatzung wieder freigekommen und liegt im Jössing-Fjord vor Anker.

Neuer unerhörter Neutralitätsbruch.

Berlin, 27. Februar. Die Weltöffentlichkeit, in der sich der Entrüstungssturm über die völkerrechtswidrige und bestialische Piratenfahrt gegen den Dampfer „Altmark" noch nicht gelegt hat, verdankt der Indiskretion des französischen Rundfunks eine bemerkenswerte Mitteilung.

Indem sich der französische Rundfunk in seiner Sendung am Montag ausdrücklich auf eine Bekanntgabe des britischen Luftfahrtministeriums bezog, meldete er, daß am Sonntag drei englische Flugzeuge verschiedene norwegische Häfen überflogen hätten, um die Position der „Altmark" auszumachen.

Die Engländer lassen also ihren unverblümten Drohungen die Tat folgen und setzen die Serie ihrer jeglichem Völkerrecht hohnsprechenden „Aktionen" skrupellos fort. Tatsächlich haben also die Engländer von neuem einen unerhörten Neutralitätsbruch begangen. Selbst ein sehr lahmes und verworrenes Dementi, das London der französischen Meldung nachjagte, kann die Glaubwürdigkeit der französischen Mitteilung in keiner Weise herabmindern.

Verspätete britische Eingeständnisse.

Berlin, 27. Februar. Am 29. Dezember 1939 wurde deutscherseits die Torpedierung eines britischen Schlachtschiffes der Queen-Elizabeth-Klasse westlich Schottland durch ein deutsches U-Boot bekanntgegeben. Von der britischen Admiralität wurde die schwere Beschädigung des Schlachtschiffes bisher verschwiegen. Erst am 27. Februar hat Churchill sich dazu bequemt, vor dem Unterhaus einzugestehen, daß das Schlachtschiff „Barham" torpediert worden sei.

Churchill hat sich ferner im Rahmen seiner verspäteten Bekanntgabe vor dem Unterhaus dazu entschlossen, die schweren Beschädigungen des Schlachtschiffes „Nelson", des Schlachtschiffes der britischen Heimatflotte zuzugeben, das, wie bereits von der deutschen Presse gemeldet, im vergangenen Dezember einen Minentreffer erhielt.

Die „Barham" gehört zu den Schiffen der Queen-Elizabeth-Klasse, die in den Jahren 1912 bis 1915 erbaut wurden. Das Schlachtschiff ist 31100 Tonnen groß, hat eine Friedensbesatzung von 1180 Mann, eine Geschwindigkeit von 25 Seemeilen und ist u. a. mit acht 38,1 Zentimeter, zwölf 15,2 Zentimeter-Geschützen und acht 10,2 Zentimeter-Flakgeschützen ausgerüstet. Die „Barham" hat sich bis heute noch nicht von dem Treffer des deutschen U-Bootes erholt.

Die „Nelson" hat eine Wasserverdrängung von 33950 Tonnen und ist mit seinen neun 14,6 Zentimeter- und zwölf 15,2 Zentimeter-Geschützen sowie seiner besonders schweren Flakarmierung z. Zt. das stärkste und modernste britische Schlachtschiff.

Die Beschädigung war so schwer, daß eine Weiterfahrt zunächst nicht möglich war. Es wurden an Ort und Stelle notdürftige Reparaturen gemacht und erst nach zwei Wochen konnte das Schiff nach einer südenglischen Werft abgeschleppt werden. Die Beschädigung des Schiffes, das sich heute noch in Reparatur befindet, wurde auch weiterhin verschwiegen und eine besondere Schweigepflicht für alle eingeführt, die das Schiff in seinem beschädigten Zustand gesehen haben. Die Tatsache wurde aber trotzdem auch in anderen Häfen bekannt und vielfach besprochen, wobei die Aeußerung fiel: „Manchmal gelingt den deutschen Seeleuten mehr, als sie selbst wissen."

Neun Deutsche freigelassen.

Tokio, 28. Februar. Amtlich wird mitgeteilt, daß am Donnerstag neun Deutsche von der „Asama Maru" auf einem britischen Schiff in Yokohama eintreffen und Vertretern der japanischen Regierung übergeben werden.

Russen durchbrechen die finnische Front.

Moskau, 28. Februar. Nach dem Heeresbericht des Generalstabes im Militärbezirk Leningrad vom 27. 2. durchbrachen die Sowjettruppen auf der Karelischen Landenge die befestigte finnische Zone und eroberten 13 Festungswerke, darunter neun betonierte Artilleriestellungen. An den anderen Abschnitten der Front fanden keine wichtigen Ereignisse statt. Die Sowjetluftwaffe bombardierte militärische Ziele der Finnen. Sechs finnische Flugzeuge seien bei Luftkämpfen abgeschossen worden.

Hohe japanische Offiziere verunglückt.

Tokio, 27. Februar. Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß am Montag bei Kyoto ein Militärflugzeug abgestürzt sei. Unter den sechs Insassen, die getötet wurden, befanden sich Generalleutnant Hozoji, Generalmajor Okada und Oberstleutnant Tsuji. Das Flugzeug ist vollkommen verbrannt, so daß die Identifizierung der Opfer nur durch Uniformreste möglich war. Hozoji war ein bekannter Flieger und Instrukteur der japanischen Luftwaffe.

Das Martyrim der Volksdeutschen während der Abstimmung in Oberschlesien.

Berlin, 28. Februar. In der soeben herausgegebenen vierten amtlichen deutschen Veröffentlichung über die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen heißt es u. a.:

Die in den Septembertagen in Polen ermordeten 58000 Volksdeutschen sind nur die letzten Opfer systematischer Unterdrückung und Ausrottung. Schon einmal im Verlaufe der Jahre, in denen deutsches Volkstum dem polnischen Staatswesen anvertraut war, hat dieser Staat sein wahres Gesicht des Terrors und Mordes gegenüber allem Deutschen in furchtbarer Weise enthüllt: In den Jahren 1920 bis 1922 während der Abstimmung in Oberschlesien.

Am 19. August 1920 begann nach genau vorbereitetem Plan der polnische Aufstand, der sich bald über ganz Ostoberschlesien ausbreitete und vor allem in den Landbezirken den brutalsten Mordterror entfaltete.

Nach einem damaligen amtlichen Bericht ereignete sich folgendes: Am 21. August abends wurden aus dem Schlafhaus Michalkowitz sieben deutsch-österreichische Bergleute von Insurgenten herausgeholt und zusammen mit den in Bittkow ansässigen Arbeitern Schellong und Krause nach der auf polnischem Gebiet in der Nähe des polnischen Ortes Czeladz gelegenen „Saturngrube" gebracht, wo sich die am gleichen Abend verschleppten Lehrer Skrobol und ein gewisser Slowik aus Michalkowitz bereits befanden. Auf der „Saturngrube" sowohl wie später im Wachlokal des polnischen Polizeikommissariats in Czeladz wurden die Deutschen in eine im Keller gelegene Zelle gesperrt, in Reih' und Glied aufgestellt, und von 20 bis 30 Insurgenten mit Gummiknüppeln, Eisenstangen, Stöcken, Schlagringen und Gewehrkolben so lange bearbeitet, bis sie zum Teil ohnmächtig wurden, zum Teil vor Schmerzen sich auf dem Boden wälzten. Bevor man dazu überging, die Deutschen auf Befehl des „Kommandanten" in der Nähe von Przelaika zu ermorden und sie darauf in den Fluß Brinnitza zu werfen, wurde ihnen in zynischer Weise die Todesart bekanntgegeben.

Die französischen und englischen Kontingente blieben diesem Treiben des verbrecherischen polnischen Aufstands gegenüber tatenlos. Die einzigen, die dem Terror Einhalt geboten, waren die Italiener, die aber nur ein kleines Kontingent gestellt hatten und infolgedessen nur geringen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben konnten. Soweit aber der italienische Einfluß ging, wurde Ruhe und Ordnung gewahrt und damit dem Buchstaben der Versailler Regelung Rechnung getragen, der von den Franzosen, Engländern und Polen, also ihren eigentlichen Urhebern, in der zynischsten Weise mit Füßen getreten wurde.

Und dennoch, all dies war nur ein Vorspiel, das Schlimmste stand erst noch bevor. Um gegenüber dem trotz allem Terror für Polen ungünstigen Abstimmungsergebnis eine widerrechtliche vollendete Tatsache zu schaffen, gab Korfanty am 3. Mai 1921 das Zeichen zum dritten polnischen Aufstand, der, wie zahlreiche Dokumente beweisen, auf das Betreiben der Warschauer Regierung zurückging und durch Entsendung von Angehörigen der regulären polnischen Armee, die durch polnische Munitionssendungen nachhaltigste Unterstützung erfuhr.

Wenn das Ziel des Aufruhrs, ganz Oberschlesien entgegen dem Abstimmungsergebnis in polnische Hände zu bringen, nicht erreicht wurde, so war das den deutschen Freiwilligen zu danken, die sich aus allen Gauen des Reiches in Oberschlesien zusammengeschlossen und zwei Drittel des Landes vom polnischen Joch freihielten.

Ueber das letzte Drittel hingegen hielt die Interalliierte Kommission ihre „schützende" Hand. Ihr ist es zu verdanken, daß die polnischen Mordbanden in Ostoberschlesien mehr als zwei Monate lang ein Schreckensregiment errichten konnten.

Wieder waren es, wie beim zweiten Aufstand, die Italiener, die ihren Schild rein hielten und ihre ihnen durch Versailles auferlegte Pflicht restlos zum Schutze der ihnen anvertrauten Bevölkerung erfüllten, restlos bis zum Tode: 31 Angehörige der italienischen Besatzungstruppen opferten ihr Leben als Blutzeugen im Kampfe gegen die polnische Barbarei. Die Engländer dagegen sahen dem Treiben der polnischen Horden untätig zu. Die Franzosen machten sogar gemeinsame Sache mit den Insurgenten, leisteten ihnen bei ihren Untaten Beihilfe und machten sich also in noch aktiverer Weise als die Engländer mitschuldig an den fürchterlichen Verbrechen, die an wehrlosen deutschen Volksgenossen begangen wurden.

Lokales.

Sohrau, den 1. März 1940.

„Ein Volk hilft sich selbst!"

Ueber dieses Thema sprach am Sonnabend den 24. Februar im Woitek'schen Saale in Sohrau der Obersturmbannführer Dr. Mohr aus Breslau. Der Redner behandelte zunächst die außenpolitische Lage. Wenn auch Deutschland diesen Kampf um sein Lebensrecht allein durchkämpft, so hat es doch mächtige Freunde und steht nicht so isoliert wie 1914 den Feinden gegenüber. Und wenn Deutschland sich im Osten neuen Lebensraum schafft, so beschreitet es damit nur den Weg des Rechts und folgt dem Zwang eines Naturgesetzes, denn nur im Osten kann für unsere Bauernsöhne Siedlungsland geschaffen werden. Genau so wie Deutschland sich auf außenpolitischem und strategischem Gebiete selbst hilft, so hilft es sich selbst auch im Innern des Landes. Hierfür schuf es in erster Linie die NS-Volkswohlfahrt, eine Einrichtung, die alle bedürftigen Volksgenossen in Anspruch nehmen können, ohne sich etwa gedemütigt zu fühlen. Die NSV spendet keine Almosen, sondern erfüllt nur ihre Pflicht und Aufgabe, indem sie die Bedürftigen betreut. Sie ist ein Ausdruck echter Volksgemeinschaft.

Die Ausführungen des Redners wurden von den sehr zahlreich versammelten Volksgenossen mit reichem Beifall belohnt. Der Redner mußte sich kurz fassen, da bald darauf die Uebertragung der Führer-Rede aus München erfolgte. Die Anwesenden verblieben im Saal und hörten die Rede im Gemeinschaftsempfang.

Am 2. und 3. März: Opfertag für das Kriegs-WHW

An Deinem Mantelaufschlag: Ameise und Marienkäfer.

Jeder Groschen — ein Schlag gegen England! Mit dieser Parole gehen die Sammler der NS-Kriegsopferversorgung, des NS-Lehrerbundes, des Reichsbundes der Kinderreichen und der Landeshandwerkerschaft in den Kampf für das Kriegswinterhilfswerk. Gerade die Soldaten aus dem großen Krieg, die schon einmal Blut und Gesundheit für Deutschland opferten, wollen auch in der Heimat kämpfen. Als Abzeichen werden zehn Anhänger aus Glas verkauft, die in dem an Schlesien grenzenden sudetendeutschen Industriekreis Gablonz hergestellt worden sind. Gablonz ist durch seine Bijouterie und Glaswarenfabrikation in aller Welt bekannt.

Durch den Krieg ist der Export dieser sonst überall bekannten und beliebten Schmuckgegenstände ins Stocken geraten. Zur rechten Zeit griff das Kriegswinterhilfswerk ein und gab bereits Mitte September den Gesamtauftrag von 36 Millionen Anhängern aus Glas nach Gablonz. Wie sehr die Bevölkerung diesen Auftrag des Kriegswinterhilfswerkes zu schätzen weiß, erkennt man erst, wenn man in den kleinen Hütten und Glas-Raffinerien gewesen ist und mit den Menschen dieses Industriekreises gesprochen hat. In den kleinen Räumen stehen säuberlich geordnet die vielen Schmuckstücke und Gebrauchsgegenstände, die sie in ihrer bisherigen Tätigkeit hergestellt haben — eins immer schöner als das andere. Wie sie hier Beispiele ihres künstlerischen Schaffens gegeben haben, legten sie auch all ihr Können in die Gestaltung der Anhänger mit den zehn Tieren — rund um den Dorfteich — die den Weidenstock, die Eidechse, Libelle, Marienkäfer, Stechmücke, den Karpfen, die Biene, die Ameise, das Heupferdchen und den Stichling darstellen und als WHW Abzeichen am 2. und 3. März bei der 5. Reichsstraßensammlung verkauft werden.

Wenn Dich am 2. und 3. März Marienkäfer, Bienen und Libellen trotz der Kälte umschwärmen, vergiß nicht, daß Du mit Deinem Opfer, das Du für das Kriegswinterhilfswerk bringst, zur Ueberwindung von Kälte und Not und zum Aufbau neuen Lebens auf allen Gebieten beiträgst.

Ein großes musikalisches Erlebnis

war das Konzert, das der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes Oppeln am Montag den 26. Februar im Wostel'schen Saale in Sohrau veranstaltete. Unter der straffen Leitung des Musikzugführers Jachmann hörte man im ersten Teil des Abends in geschmackvoll zusammengestellter Folge Melodien von Strauß, Lehar, Komzak und anderen bekannten und beliebten Komponisten. Besonderen Applaus erntete die „Fledermaus"-Ouverture und der Czardas von Monti mit Violinsolo. Der zweite Teil, mit dem „Alte Kameraden-Marsch" von Teike eingeleitet, brachte die schönsten Marsch- und Soldatenlieder, die von den sehr zahlreich erschienenen Konzertbesuchern kräftig mitgesungen wurden. Neben der Volksliederfolge von Rhode durften natürlich „Erika" und das „Engelandlied" nicht fehlen. Der Lincke'sche Marsch „Berliner Luft" beschloß den Abend, der zu einem schönen musikalischen Erlebnis wurde.

Am Montag nachmittag bereits erfreute der Gaumusikzug die Gefolgschaft der Paulshütte mit einem Werkskonzert. In der Formerei, die hierzu hergerichtet und ausgeschmückt war, hatten sich die ca. 250 Arbeitskameraden des Werks und mehrere Gäste versammelt. Auch hier konzertierte die Kapelle des Gaumusikzuges unter starkem Beifall. Dazwischen brachte die Gefolgschaft des Werkes u. a. die Lieder „Mein Schlesierland" und „Durchs Schlesierland marschieren wir" mit staunenswerter Sicherheit klangschön zum Vortrag. Der Treuhänder der Firma, Herr Wowrek, begrüßte die Gäste und brachte zum Schluß das „Sieg Heil!" auf den Führer aus.

Monatsappell der NSKOV.

Am 29. Februar fand der Monatsappell der Kameradschaft Sohrau der NSKOV (Nationalsozialistischen Kriegsopfer-Versorgung) bei Anwesenheit von ca. 80 Mitgliedern statt. Der Kameradschaftsführer ermahnte alle Kameraden und Kameradinnen zur treuen Pflichterfüllung. Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 18 Uhr ab in den Diensträumen der NSV., Ring.

Cäcilienverein.

Sonntag den 3. März, nachmittags 3 Uhr findet im Parochialhause eine Gesangprobe statt. Sangeskundige Damen und Herren werden gebeten, dem Kirchenchor beizutreten und zur Probe zu erscheinen.

Die „Woche der Pimpfe"

beginnt am 1. März. Die Erfassungsaktion, die in diesem Jahre trotz des Krieges genau so wie in anderen Jahren durchgeführt wird, wird in Schlesien durch eine Feierstunde mit Gauleiter-Stellvertreter Bracht am Sonntag, 3. März, eröffnet. Die Veranstaltung, die der Reichssender Breslau in der Zeit von 9 bis 9.30 Uhr überträgt, findet in Breslau im Capitol statt. Von hier aus wird der Gauleiter-Stellvertreter die Woche der Pimpfe und Jungmädel in Schlesien eröffnen.

In Sohrau versammelt sich die Hitler-Jugend am Sonntag den 3. März, vormittags 9 Uhr im Wostel'schen Saale zu einer Werbe-Kundgebung und um die Uebertragung der Feierstunde aus Breslau zu hören.

Im Laufe der „Woche der Pimpfe" finden Propaganda-Aufmärsche der Hitler-Jugend statt. Alle Zehnjährigen in die HJ!

Technische Nothilfe.

Am Donnerstag den 7. März, nachmittags 6 Uhr findet im Panzer Hotel eine Versammlung statt. Alle Handwerker und Bauleute werden aufgefordert, zu erscheinen.

60 Jahre alt.

Der Pächter des hiesigen Panzer-Hotels, Herr Max Hoppe, vollendete am 23. Februar das 60. Lebensjahr.

Ein alter Forstmann gestorben.

In Woschczytz wurde am 23. Februar der Heger Vinz Wilczek aus Pallowitz unter großer Teilnahme zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres stand, war ein ganzes Menschenalter, 46 Jahre hindurch, in Diensten der Tiele-Winckler'schen Forstverwaltung.

Schwere Preisverstöße.

Durch Ordnungsstrafbescheid wurde ein Händler aus Sohrau wegen Preisüberschreitung mit 1000 Mk. zuzüglich 50 Mk. Gebühren bestraft, weil er Landbutter zum Preise von 1,60 Mk. je ½ Kilo verkaufte, obwohl der festgesetzte Preis 1,35 Mk. je ½ Kilo beträgt, und für Weißkäse 0,30 Mk. forderte. Der Verbraucherpreis für Weißkäse beträgt 0,25 Mk. Außerdem zahlte er für Hafer 18 bis 19 Mk. je 100 Kilo und verkaufte ihn weiter für 21 Mark. Der festgesetzte Einkaufspreis für 100 Kilo Hafer betrug im Dezember frei Empfangsstation des Empfängers 15,70 Mark.

Ausstellung von Invaliden-Quittungskarten.

Der Polizeipräsident des ostoberschlesischen Industriebezirks gibt bekannt, daß vom 1. März an Anträge auf Ausstellung von Invaliden-Quittungskarten auch bei den Polizeirevieren gestellt werden können. Daneben sind — nach den bestehenden Bestimmungen — die bisherigen Ausgabestellen, also die Gemeindevorstände (Oberbürgermeister in den Stadtkreisen, Bürgermeister in den Landkreisen) sowie die Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen für ihre Mitglieder verpflichtet, die Invaliden-Quittungskarten weiterhin auszustellen. Eine Verweisung des Antragstellers an eine andere Ausgabestelle darf bestimmungsgemäß nicht erfolgen.

Bezugskarten für Säuglinge.

Auf Grund der Verordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft ist Erstlingsbekleidung, Erstlingswäsche sowie Bettwäsche für Erstlinge bezugscheinpflichtig. Zur Ausstellung der Bezugscheine für Erstlingsausstattungen sind im Kreise Rybnik folgende Dienststellen berechtigt: die Leiter der Gemeinden Rybnik, Loslau, Sohrau, Chwallowitz, Knurow, Czerwionka, Niedobschütz, Pschow, Radlin und Rydultau. Für die übrigen Gemeinden stellt das Kreiswirtschaftsamt in Rybnik (Adolf-Hitler-Straße 11) die Bescheinigungen aus.

Strafe für Schwarzschlachtungen.

Wegen Schwarzschlachtungen wurden bestraft: Der Fleischermeister Johann Berger aus Ober-Schwirklan mit 600 Mark, der Fleischergeselle Rudolf Berger, gleichfalls von dort, mit 100 Mark und der Maurer Isidor Witta aus Nieder-Jastrzemb mit 200 Mark.

Die verschleppten Kinder wieder daheim.

In der Nacht zum Sonntag kamen endlich die 26 Kinder wohlbehalten in Kattowitz an, die von den Polen aus dem Erholungsheim in Istebna im August vorigen Jahres verschleppt worden waren.

Schulungskurse für Beamte.

In Rybnik finden jeden Mittwoch und Sonnabend Schulungskurse für Kommunalbeamte und die Bürgermeister aus dem Kreise Rybnik statt. Es dürfen sich nur Volksdeutsche beteiligen.

Ab 1. April Sommerzeit.

Ab 1. April tritt in Deutschland die Sommerzeit in Kraft, d. h. von diesem Tage ab wird die übliche Stundenzählung um eine Stunde vorverlegt, und damit der Tagesumlauf um eine Stunde mehr in den hellen Tag hineinverlegt. Am 1. April, um 2 Uhr vormittags, werden nach einer Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeutschen Reiches um eine Stunde, d. h. von 2 auf 3 Uhr, vorverlegt. Die Sommerzeit dauert bis zum 6. Oktober, 3 Uhr vormittags, zu welchem Zeitpunkt die öffentlichen Uhren wieder um eine Stunde, also von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt werden.

Wenn nunmehr Großdeutschland in dem ihm aufgezwungenen Kampf die Sommerzeit einführt, so geschieht es nicht, wie im Weltkriege, wegen bestehender Kohlenknappheit. Kohle ist bei uns genügend vorhanden, auch wenn gelegentlich einmal der Abtransport von den Halden durch außergewöhnlich katastrophale Wetterverhältnisse während der Kriegszeit auf Schwierigkeiten stieß. Aber es erscheint wünschenswert, den Verbrauch von Kohle für Beleuchtungszwecke einzuschränken, dafür aber vor allem die Betriebe der Kriegsindustrie noch reichlicher zu beliefern und — insbesondere auch Kohlen für den Export in das neutrale Ausland bereitzustellen. Vor allem aber spielt neben diesen wichtigen materiellen Gründen ein sehr starkes ideelles Motiv eine Rolle, nämlich die Förderung der Volksgesundheit. Für die breite Masse der Arbeiter und Angestellten ist es von größter Bedeutung, wenn sie das Tageslicht nach Beendigung der Berufsarbeit um eine Stunde länger genießen können. Nicht nur die Gesundheit wird dadurch gefördert, auch die Arbeitsfreudigkeit erhält einen Auftrieb.

England hat beschlossen, die Sommerzeit im Jahre 1940 schon um zwei Monate früher als bisher üblich in Kraft treten zu lassen, nämlich bereits im Februar.

Ausbildung von Hauswirtschaftslehrerinnen an ländlichen Berufsschulen.

Um dem Mangel an hauswirtschaftlich vorgebildeten Lehrerinnen abzuhelfen, werden vom Regierungspräsidenten in Kattowitz zwei Kurzlehrgänge zur Ausbildung von Hauswirtschaftslehrerinnen für ländliche Mädchenberufs- und Volksschulen in Konskau (Kr. Teschen) und Kreuzburg OS. durchgeführt.

Die Lehrgänge bieten 19- bis 28jährigen Mädchen deutschen Blutes mit entsprechender Vorbildung — bei aus dem Regierungsbezirk Kattowitz stammenden Bewerberinnen wird der Nachweis der mittleren Reife oder einer ähnlichen Vorbildung sowie einer hauswirtschaftlichen Berufsausbildung verlangt — die Möglichkeit, in einem nur ein Jahr dauernden Lehrgang zu Hauswirtschaftslehrerinnen an ländlichen Berufs- und Volksschulen herangebildet zu werden. Das erste halbe Jahr des Lehrganges dient einschließlich der Ferien und eines Monats im Bauernhaushalt der schulischen Ausbildung. Die Unterkunfts- und Verpflegungskosten betragen für diesen Zeitraum etwa 200 RM. Herabsetzung der Kosten für bedürftige Teilnehmerinnen ist vorgesehen. Das zweite Halbjahr dient der praktisch-pädagogischen Ausbildung. Während dieser Zeit erhalten die Teilnehmerinnen bereits entsprechend der von ihnen zu übernehmenden Stundenzahl eine Entschädigung. Diejenigen Bewerberinnen, die mit Erfolg die Ausbildung beendet haben, erhalten die Lehrbefähigung für Unterricht im Hauswerk und Nadelarbeit an ländlichen Berufs- und Volksschulen. Sie müssen sich verpflichten, wenigstens drei Jahre im Regierungsbezirk Kattowitz als Lehrerinnen tätig zu sein. Die Beschäftigung erfolgt auf Grund eines Privatdienstvertrages.

Junge Mädchen, die Neigung für diesen ausgesprochenen Frauenberuf haben, werden auf die Bekanntmachung des Regierungspräsidenten in Kattowitz in der Tagespresse hingewiesen. Bewerbungsgesuche sind bis 15. März 1940 unter Gesch. Z II [illegible] „Lehrgang" an den Regierungspräsidenten in Kattowitz zu richten.

Schutzmaßnahmen gegen Hochwassergefahren.

Es ist hinlänglich bekannt, daß zu polnischer Zeit nicht daran gedacht wurde, Schutzmaßnahmen zu ergreifen, um die in jedem Frühjahr eintretenden Hochwassergefahren rechtzeitig zu bannen. So kam es auch, daß die Ortschaften an der Weichsel mehr als einmal schweren Schaden nahmen. Nach der Inbesitznahme Ostoberschlesiens durch Deutschland ist auch hier Wandel geschaffen worden. So fand in diesen Tagen im Landratsamt Pleß eine Besprechung statt, wobei darüber beraten wurde, wie man am besten den Hochwassergefahren an der Weichsel begegnen kann. Es wurde beschlossen, daß die Behördenstellen und Ortsverwaltungen, wenn es notwendig

Krieger-Kameradschaft

Kamerad **August Kalfa** ist gestorben.

Beerdigung: Sonntag den 3. März, nachmittags 3,30 Uhr.

Antreten: Nachmittags 3,15 Uhr vor dem Städt. Krankenhause.

Der Kameradschaftsführer. Franz Kutz.

werden sollte, unter Zuhilfenahme der Wehrmacht, der Technischen Nothilfe und auch der Bewohner der bedrohten Orte sofort Hilfe zu leisten. In diesem Jahre soll ferner auch eine großzügige Regulierung des Flußlaufes im Kreise Pleß vorgenommen werden. Sobald diese Arbeiten zum Abschluß gebracht worden sind, kann man annehmen, daß der Kreis Pleß am Weichsellauf von Hochwasserschäden in Zukunft verschont bleiben wird.

Frühe Ostern.

Die ganz Schlauen schnüffeln immer mal im Kalender, ob ihnen nicht vielleicht irgendein Feiertag winkt. Denn die Arbeit, Gott, ja, die Arbeit ist immer da, aber den Feiertag muß man sich mit der Lupe suchen. Sie haben diesmal Glück, die Schlauen und Vorwitzigen: in drei Wochen nämlich ist Ostern! Was? In drei Wochen schon? Und mein neues Punktkleid? Und unsere Abschnitt-Eier?! Was fällt denn dem Osterhasen ein, ausgerechnet in diesem Jahr solche leichtsinnigen Verabredungen mit dem Kalendermann zu treffen? Will er seine roten und gelben und blauen Gaben in den Schnee versenken? Ach was: Schnee! Er weiß doch ganz genau: „Grüne Weihnachten, weiße Ostern". Da muß die Gleichung doch auch umgekehrt aufgehen. Im übrigen hat Meister Lampe einen gar seltsamen Tag erwischt. Mit dem 24. März nämlich. Hat er da Glück gehabt, oder soviel Verstand unter seinen Löffeln, daß er weiß: 1799 fiel seit unserer Zeitrechnung Ostern zum erstenmal auf diesen Tag, und erst 2391 wird es wieder der Fall sein. Vielleicht kennt der Schlaue auch das allerfrüheste Osterfest, nämlich den 22. März 1818, und hat sich an seinen Fingern ausgerechnet, daß es erst 2285 wieder eintreffen kann; daß auf den 23. März der Ostersonntag in den Jahren 1845, 1856 und 1918 gefallen ist. Meister Lampe mag rechnen kühlen Blutes. Wir Menschen denken da gleich wieder: Welch schwindelerregender Blick in eine ferne Zukunft. Und die Welt, wie wird sie dann ausschauen? Nein, fragen wir nicht. Freuen wir uns des diesjährigen Festes, und sorgen wir für Punktkleid und Abschnitteier, dann soll Meister Lampe die seinen — nun, unsertwegen in die Büschen legen, und wir betten unsere „erstandenen" Tierfrüchte in unsern Stuben in Veilchen und Vergißmeinnicht.

Falls einige ganz Voreilige auch schon was von Pfingsten wissen möchten: das Pfingstfest hat sich mit den „gestrengen Herren" zum Rendezvous verabredet. Ausgerechnet! Und zwar mit dem Pankraz und Servaz. Da aber auch „Gestrenge" ausnahmsweise Milde walten lassen können, wollen wir hoffen, daß sie sich mehr heilig als eisig zeigen.

Vergnügungssteuer für den Kreis Rybnik.

Alle im Landkreis Rybnik veranstalteten Vergnügen unterliegen einer Steuer nach den Bestimmungen der Vergnügungssteuerordnung. Die Veranlagung erfolgt durch die Steuerstelle, in deren Bezirk die Veranstaltung stattfindet. Steuerstellen im Sinne der Vorschriften dieser Ordnung sind in den Landgemeinden die Bürgermeister (Gemeindevorsteher.) Steuerzuwiderhandlungen werden ebenso bestraft wie die Zuwiderhandlungen gegen die Reichssteuergesetze.

Das ist wahre Volksgemeinschaft.

Am Dienstagmittag beobachteten zwei Polizeioffiziere auf der Dürerstraße in Kattowitz, wie sich zwei Hausmeisterinnen, die übrigens nicht mehr ganz jung waren, damit abquälten, mit Spitzhacke und Brecheisen das Eis vom Bürgersteig herunterzuhacken. Obwohl die Mittagszeit der Offiziere bestimmt nur kurz bemessen war, nahmen sie den Frauen das Rüstzeug aus der Hand und hieben kräftig ein, während die Frauen die Brocken nur herunterzufegen brauchten. Dabei kamen die Offiziere so in Schweiß, daß sie ihre Mäntel an den Zaun hängten und lustig weiterschafften. Dieses Beispiel wirkte auf die Vorübergehenden so stark, daß sie mithalfen, damit die Arbeit schneller vor sich ging. Nicht nur die dankbaren Hausmeisterinnen, sondern alle Mitwirkenden und Zuschauer hatten das starke Erlebnis: Das ist wahre Volksgemeinschaft! Wo hätte man zu polnischen Zeiten so etwas erlebt!

Bekanntmachung.

Sämtliche im Stadtbezirk Sohrau OS. wohnhaften männlichen Personen, die bei einem deutschen oder polnischen Truppenteil gedient haben, werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 4. bis 6. März d. Js. im Rathaus (Zimmer Nr. 12) zu melden.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Sohrau, den 29. Februar 1940.

Der kom. Bürgermeister. gez. **Jaschke.**

Bekanntmachung.

Folgende Händler und Verarbeiter von Reichsnährstandwaren haben sich in der Zeit vom 4. bis 6. März d. Js. im hiesigen Polizeibüro zwecks Ausfüllung von Fragebogen zu melden.

1. Kolonialwarenhändler,
2. Bäckereien und Konditoreien,
3. Mühlen, mit Angabe der Antriebskraft,
4. Getreide- und Futtermittelhändler (Kolonialwarenhändler sind dabei unberücksichtigt zu lassen),
5. ausgesprochene Mehlhandlungen,
6. Fleischereien und Fleischkonservenfabriken,
7. Molkereien und Milchannahmestellen,
8. ausgesprochene Milchhändler, gesondert nach Groß- und Kleinhandel,
9. Käsehandlungen, gesondert nach Groß- u. Kleinhandel,
10. Butterhändler, gesondert nach Groß- u. Kleinhandel,
11. ausgesprochene Eierhändler, gesondert nach Groß- und Kleinhandel,
12. Zuckerwarenhersteller,
13. ausgesprochene Süßwarenhandlungen,
14. Zuckergroßhändler,
15. Kartoffelhändler, gesondert nach Groß- und Kleinhandel,
16. Kartoffelflockenfabriken,
17. Kartoffelbrennereien,
18. Spirituosenhersteller (keine Gastwirte),
19. ausgesprochene Fischhandlungen,
20. Heringsräuchereien,
21. Weingroßhandlungen,
22. Baumschulen,
23. Einzelhandlungen mit Obst, Gemüse u. Südfrüchten,
24. Großhandlungen mit Obst, Gemüse u. Südfrüchten,
25. Sauerkraut- und Gurkeneinlegereien,
26. Gemüse- und Obstkonservenfabriken,
27. Marmeladefabriken,
28. Essig- und Mostrichfabriken,
29. Süßmostereien (Obst- und Fruchtweinhersteller),
30. Limonaden- und Selterwasserhersteller,
31. Hersteller von nicht gegorenen Obst- und Fruchtsäften,
32. Brauereien,
33. Biergroßverleger (keine Gastwirte und Kolonialwarenhändler),
34. ausgesprochene Tabakkleinhandelsgeschäfte (keine Gastwirte und Kolonialwarenhändler),
35. Tabakgroßhandlungen.

Sohrau, den 29. Februar 1940.

Der kom. Bürgermeister. gez. **Jaschke.**

Lustiges Allerlei.

Herr Kommerzialrat, stotterte der junge Mann, der seit einiger Zeit des öfteren im Hause Besuch machte, schüchtern, darf ich..., könnte ich..., ich möchte...

Da lächelte der Kommerzialrat und Vater einer heiratsfähigen Tochter, klopfte dem jungen Mann wohlwollend auf die Schulter und meinte beruhigend: Lassen Sie nur, Sie sollen sie haben!

Betroffen entgegnete der Jüngling: Ja, wen denn?

Na, meine Tochter; Sie wollen doch um ihre Hand anhalten?

Nein, stotterte nun noch mehr verlegen der junge Mann, ich wollte Sie bitten, mir zweihundert Mark zu leihen!

Zweihundert Mark? Ja, Mensch, sind Sie denn verrückt? ich kenne Sie doch kaum!

⁂

Mutti, wer legt eigentlich die Eier? — Die Hennen, mein Kind! — Der Hahn nicht? — Nein, Heinrich! — So, will er nicht, oder kann er nicht?

⁂

Wer kann mir sagen, welches Tier am besten zur Nahrung dient? fragte der Lehrer. — Das Huhn, rief Rolf, denn das kann man vor seiner Geburt und nach seinem Tode essen!

⁂

Sie haben Ihren Hund verkauft? — Ja, wozu sollen wir einen halten? Beim geringsten Geräusch bellen wir selber, und so sparen wir die Hundesteuer!

⁂

Dein neuer Anzug sieht ja sehr gut aus! Hast du dir denn auch zwei Hosen machen lassen, wie ich dir empfohlen habe?

Ja, das war ein vortrefflicher Rat — es ist ja manchmal etwas warm um die Beine, aber in diesen kalten Tagen ist mir das sehr angenehm!

⁂

Feldwebel: Müller, stellen Sie sich vor, Sie haben Wache und es ist schon dunkel. Plötzlich kommt jemand von hinten und umfaßt Sie so, daß Sie von der Waffe keinen Gebrauch machen können. Was müssen Sie da tun?

Herr Feldwebel, melde gehorsamst, ich würde sagen: Laß mich los, Minna, ich bin im Dienst!

⁂

Gustav, ich brauche unbedingt ein neues Kleid!

Tut mir leid, liebe Auguste, du bist ja schon ausgepunktet!

⁂

Ich möchte dich nur darauf aufmerksam machen, sagt Frau Pielecke zu ihrem Mann, der reichlich spät nach Hause kommt, daß die Uhr eins geschlagen hat!

Aber Mausi, antwortet der Gatte, weniger kann sie doch gar nicht schlagen!

⁂

Als Lumme nach Hause kommt, sagt seine Frau zu ihm: Waldemar, unser neues Mädchen ist eine wahre Perle; kochen kann sie ausgezeichnet, ist sehr sparsam und man bekommt wenigstens keine groben Antworten von ihr.

Worauf Lumme tief seufzt und dann schließlich meint: Warum habe ich die nicht vor unserer Hochzeit kennengelernt!

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, den 3. März 1940

Vormittags 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Um 8 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl.

Freitag, nachmittag 5 Uhr: Passionsandacht.

Bekanntmachung.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Rybnik in Rybnik ist mit der Ausstellung der Invaliden- und Angestellten-Quittungskarten für ihre Mitglieder beauftragt.

Die umzutauschenden Karten sind mit dem Aufrechnungsbuch der Krankenkasse einzureichen. Die neuen Karten sind in der von der Kasse anzugebenden Frist wieder abzuholen. Falls Zusendung mit der Post gewünscht wird, ist Rückporto beizufügen.

Die Karten werden nur von der Hauptgeschäftsstelle ausgestellt. Bei Anforderung von Quittungskarte Nr. 1 sind die Personalien des Beschäftigten genau anzugeben.

Der kom. Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Rybnik O.-S.: Lochnert.

Allen Lieben, die uns beim Heimgange und der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Gross- und Urgrossmutter, verw. Frau

Agnes Bimler

geb. Pawellek

ihre Teilnahme bekundet haben, sprechen wir hierdurch den herzlichsten Dank aus. Ein herzliches „Gott vergelt's" Herrn Peter Besler für die zu Herzen gehende Grabrede, dem III. Orden, den Rosenkranzschwestern und allen Lieben, die der Heimgegangenen die letzte Ehre erwiesen haben. Herzlichen Dank auch für die Kranzspenden.

Sohrau, den 29. Februar 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die liebevolle Teilnahme anlässlich des Heimganges meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Gross- und Urgrossmutter, Frau

Johanna Siemianowski

geb. Rösner

danken wir hierdurch herzlichst. Ein herzliches „Vergelt's Gott" besonders Herrn Kaplan Mazurek für die Trostworte am Grabe und allen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Sohrau, Henriettendorf, den 29. Februar 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Durch Verfügung des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten bin ich zum

Notariatsverwalter

in Sohrau,

umfassend die Amtsgerichtsbezirke Rybnik, Loslau und Sohrau bestellt und mit der Abwicklung der Geschäfte des früheren Notars Adam Synoradzki in Sohrau beauftragt.

Ich bin ferner

als Rechtsanwalt

beim Amtsgericht Sohrau zugelassen. Meine Büroräume befinden sich Schützenstraße 11.

Dr. Fritz Schmidt

Rechtsanwalt und Notar.

Hierdurch werden die Mitglieder der hiesigen

Kleingärten-Kolonie „Astra"

ersucht, die rückständigen Beiträge bis spätestens Sonntag den 3. März beim Kassierer Herrn Kolenda einzuzahlen. Im Nichtfalle müssen sie sich als gekündigt betrachten. Die Beiträge für 1940 sind die gleichen wie vorher, nur statt Zloty 1 zu 1 in Rmk.

Der kommissarische Leiter. Max Herich.

2 gut möblierte Zimmer

mit 3 Betten zu mieten gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl.